

Ein bitterböser Bühnenthruiller

Die Freiburger Schauspielschule inszeniert Die Wespe von Morgan Lloyd Malcolm im E-Werk

Der Tarantulafalke ist eine Wespenart, die nicht nur Vogelspinnen jagt, sondern diese auch als Wirtstier für ihre Larven nutzt. Doch wer in Morgan Lloyd Malcolms Stück Die Wespe ist Jägerin und wer Gejagte? Wer ist der Parasit und verfolgt welches Zie? Diese Fragen halten den Zuschauer dank raffinierter, perfekt getimter Zickzackwendungen bis zum Schluss in Atem.

Ein grandios konstruiertes Kammerspiel im Spagat zwischen klassischem Psychothriller und Sozialdrama, das 2015 in London uraufgeführt wurde und noch an keinem deutschen Stadt- und Staatstheater zu sehen war. Dafür aber jetzt auf der Experimentalbühne der Freiburger Schauspielschule im E-Werk.

Seit einigen Jahren bringt Regisseurin Nuscha Nistor hier unter dem Label Theaterensemble Puck spannende Stoffe und frischgebackene Absolventen auf die Bühne, ihr Mann und Musiker Mathias Willaredt-Nistor komponiert den passgenauen Live-Sound dazu.



Jelisaveta Todorovski, Lena Müller

Foto: Nuscha und Mathias Willaredt-Nistor

Dieses Mal hat Nistor den von Max Faber ins Deutsche übertragene Text radikal gekürzt. Vorgeschichte und Motive der beiden Figuren schälen sich im Laufe dieser dichten Inszenierung aber trotzdem deutlich heraus. Das ist wichtig, verquickt die britische Dramatikerin doch einen sehr spannenden Plot mit der Botschaft, wie stark traumatische Kindheitserfahrungen eine Persönlichkeit prägen und vergiften können. Was Morgan Lloyd Malcolm hier Zug um Zug wie am Schachbrett entwickelt ist eine Art griechische Tragödie, bei der Gestern und Heute, Opfer und Täter unlösbar miteinander verwoben sind und folglich in einer Spirale der Gewalt eskalieren.

Dabei beginnt alles ganz harmlos: Die gutsituierte Heather hat ihre alte Schulfreundin Carla bei facebook aufgestöbert und verabredet sich mit ihr das erste Mal seit Jahrzehnten zum Kaffee. Die beiden Frauen könnten kaum unterschiedlicher sein: Lena Müller spielt eine elegante und selbstbewusste Vertreterin des Bildungsbürgertums, Jelisaveta Todorovski eine zähe Kämpferin aus der Unterschicht. Mit dem fünften Kind schwanger steht ihr das Wasser nicht nur finanziell bis zum Hals, deswegen und trotzdem ist sie von Anfang an misstrauisch bei Heathers freundlichgeschmeidigem Geplauder. Will die unfruchtbare Heather sie etwa als Leihmutter kaufen? Nein, es kommt viel dicker.

Wie viel Enttäuschung und Hass unter der glatten Oberfläche ihrer Figur stecken, packt Lena Müller anfangs grandios in deren Brüche: Ein raffiniertes Biest ist sie, eine Psychopathin, die ihr Netz mit eiskaltem Kalkül um Carla spinnt. Weil jene nämlich als Schulkind so lustvoll wie grausam eine Taube tötete, soll sie jetzt Heathers treulosen Ehemann für 300 000 Pfund ermorden. Fast lustig ist die Planung der beiden im rotschwarzen Wohnzimmer von Heather, dann aber reißt die Autorin noch einmal das Ruder herum und zeigt Abgründe der Vergangenheit: Carla hat Heather als Teenager nämlich nicht nur gemobbt, sondern auch mit einer Flasche auf dem Schul-Klo vergewaltigt — deswegen ist Heather heute unfruchtbar, deswegen muss

sie sich an Carla rächen. Und auch weil Carla die Gespielin ihres Mannes Simon ist, das Baby in ihrem Bauch ist von ihm. Doch auch Carla war in ihrer Kindheit Opfer massiver Gewalt, hat nur weitergegeben, was sie selbst erfahren hat. Annäherung, Verzeihen, Heilung - gibt es in diesem Krimi natürlich nicht, stattdessen einen Krieg mit überraschendem Showdown.

Gespielt wird das mit hoher und facettenreicher Energie, Opfer- und Täterperspektiven changieren, den Zuschauer jagt es hin und her zwischen Abscheu und Verständnis. Ein krasses und kluges Stück - bedrohliche Live-Musik macht es zum bitterbösen Bühnenthiller.

Kulturjoker (Marion Klötzer, S. 4), 1.12.2017